Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 20

Artikel: Ueber Waffen und Munition

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber Waffen und Munition.

(Schluß.)

Zu welchem Schlusse andere mit der Frage betrauten Stellen gelangt sind, ist uns nicht bekannt geworden. Immerhin ist die Frage selbst nicht etwa für alle Fälle begraben, behält vielmehr ihre aufmerksamen Beobachter.

Soweit unsere „Patronenhülse, deren Zündconstruction und Qualität", wobei wir nicht übersehen dürfen, daß das „Platzen der Hülsen" sowohl als „Versager" so viel wie gar nicht mehr vorkommen, daß dagegen in Staaten, welche centrale Zündung ihrer Patronen haben, vielfach geklagt wird über „Versager" und Gasentweichungen nach rückwärts. Der erstere Uebelstand ist vermeidbar, der letztere entspringt vielfach gerade dem gesuchten Vortheil öfterer Verwendbarkeit der theureren Hülse, indem eine starke und widerstandsfähige Hülse sich ungenügend ausdehnt, die Pulvergase ungenügend abschließt, den Schützen belästigend, die Treffsicherheit vermindernd. Dasselbe ist der Fall, wenn die angewendete Pulverladung zu schwach ist, um die nöthige Ausdehnung der Hülse zu bewirken.

Betreffend die Festigkeit der Hülsen kömmt für Repetirwaffen in Mitbetracht, daß das Geschoß in der Hülse an bestimmter Stelle festgehalten werden muß, damit die ganze Patrone unveränderlich ihre Länge beibehält, was zu ihrem richtigen Transport aus dem Magazin zum Lauf Bedingung ist. Je steifer nun die Hülse und deren Kerbe oder Einwürgung zu diesem Zwecke (von Graten oder Schärfen gar nicht zu reden, welche sorgfältigst vermieden werden müssen), desto mehr Gewalt ist erforderlich, um das Geschoß zum Verlassen der Hülse zu zwingen, desto eher finden auch Abstreifungen von Bleifragmenten statt, welche — von der intensiven Hitze der Pulvergase geschmolzen — das Innere des Laufes „verbleien" helfen.

Uebergehend auf andere Vorwurfspunkte, welche unserer Munition gemacht werden und die sich auf geringes Pulver, nicht dauerhafte Fettung, Verbleien der Läufe beziehen, so sind solche durchaus unabhängig von der Zündweise (Rand oder Central) und können bei der einen wie andern vorkommen oder möglichst vermieden werden.

Das Pulver gehört nicht in unser Ressort und müssen wir uns aus diesem Grunde des weitern Eingehens enthalten, blos anführend, daß in dieser Richtung öfter spekulative Vorgaben im Spiele sind; wir haben uns anläßlich Vergleichsproben auch solchen Pulvers bedient, das von der Schützenwelt gerühmt und entweder von Pulverhändlern als speziell ausgewähltes schweizerisches Pulver ausgeboten oder vom Auslande bezogen wird. Die Resultate waren verschieden und bald zu Gunsten des inländischen, bald zu Gunsten des ausländischen Productes, für letzteres vorherrschend im Sinne geringerer Verkrustung der Läufe, jedoch ohne vermehrte Kraftäußerung, was wohl auf eine sehr sorgfältige Auswahl der Rohstoffe, deren absolute Reinheit und sorgfältigste Bearbeitung zurückzuführen sein dürfte. Das Product ist auch entsprechend theurer und es scheint gegenwärtig das englische Gewehrpulver Nr. 6 die besten Eigenschaften in sich zu vereinigen, nämlich größte Reinheit mit höchster Kraftäußerung. Wir wiederholen die Ansicht, daß nach dieser Richtung die größten Anstrengungen gemacht werden sollten, ohne Rücksicht auf einen geringeren finanziellen Gewinn auf diesem Staatsmonopol.

Die Fettung und das Verbleien anlangend, sind in Verbindung mit Auffinden eines Mittels gegen Verbleien des Laufes sehr mannigfache Proben bisher nicht von dem erwarteten Erfolge gewesen. Es wurden u. A. erprobt, innerliche Fettung verschiedener Art, auch mit Pfropfen aus Talgcomposition, in Fett getränkten Filz- und Flanelle-Pfropfen u. s. w.; sodann Geschoßumhüllungen aus Papier verschiedener Qualitäten, Baumwoll-, Leinen- und Seidengeweben verschiedener Art, darunter solche ohne Naht und blos den Mitteltheil des Geschosses umfassend, um beim Verlassen der Patronenhülse nicht verunstaltet zu werden.

Auch das Geschoßmaterial wurde Proben und chemischen Untersuchungen unterzogen, Legirungen probirt u. s. w.

Häufig stürzte die praktische Erprobung unbarmherzig um, was theoretisch unfehlbar schien und es bleiben diese Punkte noch heute Gegenstand ununterbrochener Studien und Proben.

Ein Beschluß der Behörde, die Fettung erst bei voraussichtlich baldiger Verwendung der laborirten Depot-Munition vorzunehmen, wird seine günstige Wirkung nicht verfehlen und kann nöthigenfalls noch weiter ausgedehnt werden, wonach überhaupt mehr Gewicht auf die Vorräthe geprägter Hülsen und Einrichtung zu raschem Laboriren verlegt würde, statt auf laborirte Munition, wie zu mehrerer Sicherheit die Patronenboden mit der Jahreszahl (z. B. 78 für 1878) ihrer Fabrikation versehen werden könnten, um ebenfalls stets die älteren Hülsen zuerst zu verwenden, wobei auch Erkennbarkeit fertiger Patronen erreicht würde.

Eine provisorisch eingeführte Methode zur Erhaltung des Fettes (Lacküberzug) ist noch zu neu, um beurtheilt werden zu können, scheint auch nicht angethan, um in weiteren Recherchen nachzugeben, wogegen die Isolirung jeder einzelnen Patrone durch die neue Verpackung jedenfalls vortheilhaft ist.

Wenn sodann Kantonalverwaltungen und Munitionsverkäufer ordnungsgemäß stets die ältere Munition zuerst ausgeben, wenn die nun gefettet lagernde Munition älterer Fettung verbraucht sein wird und nur noch Patronen im Normalzustande zur Verwendung kommen, so dürften Klagen über unsere Ordonnanz-Munition wenig Begründung mehr finden, was allerdings der Fall war in Folge Nichtbeachtung der Vorschriften, allzugroßen Vorräthen an fertigen, gefetteten Patronen und wozu das sich in den Jahren 1870/72 eingeschlichene geringe Pulver eckigen Kornes neuer aber noch unvollkommener Fabrikation sein Mögliches beigetragen hatte.

Das Verbleien der Läufe kömmt auch — und

zwar in nicht geringerem Grade als bei uns — in Staaten vor, welche Patronen mit Centralzündung und Geschoßumhüllungen verwenden; dieser Uebelstand, der sich in der neueren Zeit intensiver zeigt als früher, steht in Verbindung mit den heutigen stärkeren Windungen der Züge, durch welche eine bessere Flugbahn der Geschosse erreicht wird, welches Ziel aber eben nicht ganz nachtheilsfrei ist, aber für „Kriegswaffen" nicht hintangesetzt werden darf.

Es bleibt uns noch übrig, ein gewünschtes Aufgeben der Vorschrift der Verwendung von Ordonnanz-Munition für die vom Staate unterstützten Privat-Uebungen kurz zu berühren.

Von den Gefahren für Mann und Waffe abgesehen, welche im Gefolge der Unsicherheit im Laboriren von Munition durch den Schützen selbst oder den Privatspekulanten liegt, könnte auch nicht die Genauigkeit erreicht werden, wie in einem wohlorganisirten Staats-Etablissement, welches zu allen Operationen die nöthigen mechanischen Einrichtungen zur Genauigkeit und Gleichmäßigkeit besitzt und dessen höchstes Ziel die Vollkommenheit des Productes ist.

Der angepriesene Vortheil würde sich auf die Verwendung von angeblich besserem Schießpulver beschränken, den Schützen an Handel und Privatspekulation locken, die ihm für mehr Geld weniger Garantie bieten.

Insbesondere aber ist die Tolerirung verschiedener Pulverladungen vom Standpunkte der zweckmäßigen Uebung zur Förderung unserer nationalen Wehrfähigkeit — verwerflich.

Wenn behauptet wird, daß damit jeder Fortschritt in der Waffentechnik oder Munitionsverbesserung ausgeschlossen werde, so muß dies als durchaus unbegründet bezeichnet werden. Hat ein Privatschütze eine wirklich vorzüglichere, auf unsere Ordonnanzwaffen anwendbare Munition aufzuweisen, deren Vorzüglichkeit aber selbstverständlich nicht von Beurtheilungen im Schießstande allein abhängig ist, so steht ihm die Vorlage bei der Behörde jederzeit offen und er wird nach dermaligem Usus mehr Dank dafür ernten als der pflichtgemäß forschende Beamte.

Wenn es schließlich auf der einen Seite vollkommen gerechtfertigt erscheint, ein wachsames Auge auf bezügliche Fortschritte zu verlangen, so müssen anderseits unsichere Schwankungen mit ihren Gefahren und Folgen sorgfältigst vermieden werden.

Der Militarismus. Social-philosophische Untersuchungen von Dr. F. Wiede. Zürich, Verlagsmagazin, 1877. Preis 2 Fr. 50 Cts.

Der Herr Verfasser, soviel uns bekannt, ein in der Schweiz niedergelassener Deutscher, giebt in vorliegender Schrift seine Ansichten zum Wohle der Menschheit zum Besten. Da er einen von dem unsern zu sehr verschiedenen Standpunkt einnimmt, so möge Niemand erwarten, daß wir das Büchlein einer Beurtheilung unterziehen werden, wir überlassen dieses dem Leser und begnügen uns zu seiner Orientirung einige der markantesten Stellen anzuführen, die zugleich zeigen, wohin man bei Verfolgung gewisser Theorien kommt.

Nach der Ansicht des Herrn Verfassers bestehen die hauptsächlichsten, die gesammte menschliche Gesellschaft auf das Empfindlichste berührenden Schäden in der Priester- und Militärherrschaft. Er fährt sodann fort: „Auf erstere wollen wir nicht näher eingehen, weil der Gegenstand nicht in den Bereich unserer Schrift gehört; aber das möchten wir doch an dieser Stelle betonen, daß wir die Pfaffenherrschaft für weniger gemeinschädlich halten als die Militärherrschaft oder den Militarismus. Dies geht schon daraus hervor, daß die Macht der Priester die unverkennbarsten Spuren ihres nicht mehr entfernt liegenden Unterganges an der Stirne trägt."

Den ersten und wichtigsten Schritt, um dem großen und schönen Ziele der Lösung des socialen Problems näher zu rücken, thun wir, wenn wir der modernen Militärherrschaft, diesem Hemmschuh der vorwärtsstrebenden Civilisation, dieser größten Geißel des neunzehnten Jahrhunderts, diesem Todfeinde aller menschlichen Cultur, diesem unersättlichen, Blut und Gut aufsaugenden Vampyr an dem Riesenleibe der menschlichen Gesellschaft, mit allen uns zu Gebote stehenden, anständigen Mitteln und Kräften entgegenarbeiten.

Der erste Abschnitt ist gewidmet: Der schädlichen Einwirkung des Militarismus auf die Soldaten und ihre Angehörigen. Wir wollen uns begnügen einige Sätze anzuführen Auf Seite 19 wird gesagt: „Man möge überhaupt nicht etwa glauben, daß das Militär allein für den Krieg existirt. Nein, eine seiner Hauptaufgaben hat es im Frieden zu erfüllen. Sie besteht in der Untergrabung oder Niederhaltung aller politischen Freiheit, in der systematischen Unterdrückung des bürgerlichen Selbstgefühles, überhaupt in der Knechtung der Geister." Und dann fährt er fort: „Man erzieht bei den Soldaten mit Hülfe des Drillsystems und der „herrlichen Disciplin" den Servilismus und pflegt den blinden Gehorsam. „Drücken nach unten" und „kriechen nach oben" ist der militärische Wahlspruch. „Nicht rechts und nicht links geschaut, still gestanden und nicht gemuckst" . . . so dressirte Leute werden nicht verfehlen, ihren „beschränkten Unterthanenverstand" auch im Civilleben zu bethätigen; sie werden allerdings brauchbare und „ruhige Bürger" abgeben und sich bei den Wahlen recht fromm benehmen. — Ein Gutes müssen wir dem beim Militär cultivirten blinden Gehorsam allerdings lassen, nämlich daß durch ihn brave Lakaien, Kutscher, Hausknechte und Stiefelputzer erzogen werden, und wenn es auch nur Preßlakaien und litterarische Stiefelputzer wären! — Wenn die sogenannten Liberalen mitleidig über das Verdummungssystem der katholischen Geistlichkeit lächeln, so sollten diese guten Leute doch bedenken, daß das Verdummungssystem beim Militär noch viel mehr im Schwunge ist, und noch dazu in viel roh-plumperer, in die